

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

21.9.1943 (No. 261)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Dienstag, 21. September

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 230 00 bis 239 04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens

Aufrüttelnder Appell unseres Gauleiters an die elsässische Bevölkerung

Auf den Führer vertrauen, an den Sieg glauben!

Deutschland hält alle entscheidenden Waffen in der Hand — Es geht auch um das Schicksal des Elsaß

Mülhausen, 21. September

Höhepunkt des dritten Kreistages der NSDAP. in Mülhausen bildete am Sonntag die Großkundgebung in der Markthalle. Vor Zehntausenden von Volksgenossen ergriff Gauleiter Robert Wagner das Wort und gab einen umfassenden Überblick über die augenblickliche Lage. In seiner großen Rede, die oft von langanhaltendem Beifall der Massen unterbrochen wurde, führte der Gauleiter folgendes aus:

Unsere demokratischen Feinde haben im Verlauf des gegenwärtigen Krieges ihre Siegeshoffnungen genau so wie im ersten Weltkrieg viel weniger auf den Einsatz ihrer realen Machtmittel, als auf die Wirkung verlogener Parolen und Schlagworte, d. h. also auf ihre lügnische Propaganda gesetzt. Dafür einige Beispiele.

In der Zeit der dramatischen Spannung vor Ausbruch dieses Krieges hörten wir, Adolf Hitler blüffe, er werde es nicht auf einen Krieg ankommen lassen, sondern ausweichen, und dann das wiedererstandene Deutschland niederwerfen und aus der Weltpolitik ausschalten könne. Adolf Hitler hat aber nicht geblüfft, sondern die lebenswichtigen Forderungen unseres Volkes im Bewußtsein des Rechts, der Moral und der Notwendigkeit auch auf die Gefahr eines Krieges hin vertreten.

Als der Krieg ausgebrochen war, hörten wir, Deutschland sei gar nicht in der Lage, einen Krieg zu führen. Es fehle ihm an Waffen, Material und Rohstoffen aller Art und besonders an Lebensmitteln. Sein Zusammenbruch sei unausweichlich, er müsse mit mathematischer Sicherheit kommen, man brauche nur zu warten. Churchill erfand damals das frivole Wort vom „reizenden Krieg“, der ohne Anstrengungen gewonnen werden könne. Auch diese Parole schlug fehl. Deutschland hatte alles, was es nötig hatte, um den ihm aufgezwungenen Krieg zu führen, und was es nicht besaß, das holte es sich in seinen beispiellosen Siegeszügen der ersten Kriegsjahre.

Zur gleichen Zeit, als der Feind seine Hoffnungen auf unsere angebliche materielle Katastrophe setzte, vernahmen wir auch die Lüge vom sicheren politischen Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates. Man sagte sich und der Welt, das nationalsozialistische Deutschland beruhe auf einer dem deutschen Volkes verhassten Diktatur und es bedürfe nur eines kräftigen Anstoßes von außen, also z. B. einer Kriegserklärung oder der Blockade, um Adolf Hitler und die NSDAP zu Fall zu bringen. Als aber das deutsche Volk wie eine verschworene Gemeinschaft aufstand und kämpfte und Sieg um Sieg an seine Fahne heftete, da zerrann auch dieser lügnische Traum des Gegners.

Im weiteren Verlauf des Krieges erbrachten uns unsere demokratischen Feinde noch viele andere Beweise ihrer Kunst, durch Propagandatlügen die Welt einzuschüchtern und einer für sie unangenehmen Lage Herr zu werden. U. a. sagten sie, Deutschland mag siegen, soviel es will, es wird sich wie im ersten Weltkrieg zu Tode siegen. Die letzte Schlacht aber werden die Engländer und ihre Bundesgenossen gewinnen. Auch um diese Zwecklüge ist es wieder still geworden.

Die Richtigkeit unserer Idee

Neuerdings haben unsere Feinde zu allen, auch den niedrigsten Mitteln der politischen Lüge, Schlagworte und Parolen gegriffen, so daß wir geradezu von einem Propagandakrieg sprechen müssen. Unsere Feinde bekennen sich nunmehr auch öffentlich zu dieser Art des Krieges. Nach der unlängst stattgefundenen Konferenz von Quebec kündete man offen eine Propagandaflut gegen Deutschland an und seine Bundesgenossen an, wie sie die Welt noch nicht erlebt haben soll. Inzwischen haben die ersten Wellen dieser Flut unser Volk erreicht und wir können darüber folgendes sagen:

Zum derzeitigen Propagandakrieg des Feindes gehört auch wieder der Schwindel von der Schuld Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus am gegenwärtigen Weltkampf. Dieser Versuch, die eigene Schuld auf den Gegner abzuwälzen, ist weder bei den Engländern noch bei den übrigen Demokratien etwas Neues. Wir kennen ihn bereits aus der Geschichte der letzten Jahrhunderte. Dabei sind unsere Feinde stets so verfahren, daß sie die stärkste geschichtsbildende Macht unseres Reiches als schuldig erklärten und den Haß der Welt auf diese Macht konzentrierten. Das haben im Laufe der rückliegenden Jahrhunderte alle Führungsmächte unseres Reiches erfahren müssen, das katholische Habsburg und Oesterreich ebenso wie das protestantische Hohenzollern und Preußen, die Monarchie ebenso wie die Republik.

Nunmehr lernen auch wir Nationalsozialisten diesen Versuch der Feinde Deutschlands kennen. Der Unterschied zwischen uns und denen, die vor uns die Verantwortung getragen haben, ist jedoch der, daß wir von unseren Feinden nichts anderes als Lügen und Haß erwartet haben und darin nicht etwa einen Anlaß sehen, an uns oder unserer Sache irr zu werden. Im Gegenteil! Wir erkennen

diese Zwecklüge ist es wieder still geworden.

Wenn wir auf all die verlogenen Behauptungen und Hoffnungen unserer Feinde in den vier Jahren dieses Krieges zurückblicken, dann können wir nur sagen: Der Feind hat die Welt ebenso oft belogen und sich selbst getäuscht, als er Siegesparolen in die Welt hinausgeschrien hat. Man sollte deshalb annehmen, daß es nun niemand mehr gibt, der ihm glaubt. Da aber wir im Gegensatz zu unseren Feinden weder uns noch die Welt belügen wollen, müssen wir feststellen, daß dem nicht so ist. Es gibt Dumme genug, die sich immer wieder durch die Lügenparolen der Demokratien bestechen lassen und ihnen Glauben schenken. Das weiß der Feind und deshalb erfindet er immer neue Lügen.

in den Lügen und im Haß unserer Feinde nur unsere ganze Stärke und die vollkommene Richtigkeit unserer Ideen, unseres Willens und unserer Absichten, d. h. also, wir erkennen, daß wir auf dem richtigen Weg sind.

Was wir zur Zeit erleben, das haben auch andere vor uns erlebt. Es ist uns z. B. noch in lebhafter Erinnerung, wie unsere Feinde ihren Propagandakrieg gegen das kaiserliche Deutschland geführt haben. Damals war die Macht des Reiches zweifellos in seinem Offizierskorps und in seiner Armee am stärksten verankert. Deshalb erfand man das Schlagwort vom preußischen Militarismus. Und wie man damals eine Person und eine Sache nannte, die man in Deutschland angeblich beseitigen müsse, damit das deutsche Volk und die Welt Ruhe und Frieden finden könnten, so nennt man heute eine Person und

eine Sache, die angeblich an allem schuld und daher zu beseitigen sind: Adolf Hitler und seine NSDAP.

Das Beispiel Italien

Wir brauchen aber gar nicht in die Geschichte des ersten Weltkrieges zurückzukehren. Für die Verlogenheit unserer Feinde gibt es ein Beispiel aus der allerjüngsten Geschichte. Vor wenigen Monaten noch erfuhr die Welt, daß die Demokratien keinen Krieg gegen das italienische Volk führen. Die beiden Rekordlügen Roosevelt und Churchill haben das selbst behauptet. Angeblich wollten sie ihren Krieg nur gegen den italienischen Regierungschef und das faschistische System führen. Monatlang hörte man die Aufforderung der angelsächsischen Demokratien an das italienische Volk: beseitigt Mussolini und den Faschismus und ihr werdet den Frieden haben! Was mittlerweile in Italien geschehen ist, ist bekannt. Mussolini und der faschistische Staat wurden beseitigt und der Feind offenbare nun seine wahren Absichten. Er erklärt, daß er nicht daran denke, Italiens Kolonialreich zurückzugeben. Ja selbst das italienische Mutterland soll nicht verschont bleiben. Die Inseln Sizilien, Sardinien u. a. sollen zu einem eigenen Staatenverband zusammengeschlossen werden. Die beweglichen Kulturwerte Italiens sind nach Amerika und England abzutransportieren. Das alles erklärte der Feind in der Regierungszeit des Verräters Badoglio, in einer Zeit also, in der er glaubte, mit Italien ein leichtes Spiel zu haben. Und damit ist offenkundig, der Kampf ging nicht gegen Mussolini oder den Faschismus, er ging gegen das italienische Volk.

Den gleichen Versuch erproben unsere Feinde z. Z. auch in Deutschland. Sie

schreiben: beseitigt Adolf Hitler und die NSDAP, und ihr werdet den Frieden haben. In Wirklichkeit wollen sie den Mann und die Macht beseitigt wissen die ihren Sieg allein verhindern, Deutschlands Sieg aber sichern werden. Wir können deshalb nur erklären: wer Adolf Hitler oder die NSDAP angreift, greift Deutschland an. Wer den Sturz Adolf Hitlers und der Partei will, will den Sturz unseres Volkes.

Und weiter erklären wir: wer sich im Kampf der Weltdemokratie und des Weltkapitalismus gegen den Nationalsozialismus zum Werkzeug des Feindes macht, ist ein Verbrecher, der die Niederlage Deutschlands will. Er soll deshalb gewiß sein, daß wir ihn auch als Verbrecher behandeln werden. Ich sagte vorhin schon, daß der Versuch unserer Feinde, sich von der Schuld am Krieg zu befreien, nichts Neues ist. Man kann überhaupt feststellen, daß es unserem Feind im gegenwärtigen Krieg nicht gelingen will, wirkungsvolle neue Lügen zu erfinden. Nahezu alles, was wir hören, haben wir schon im letzten Weltkrieg gehört. Es wundert uns deshalb auch nicht, daß die Demokratien zu der alten Methode zurückgekehrt sind, unser Volk schlecht zu machen. Wir vernennen wieder die frechen Lügen, daß unser Volk an allem Uebel der Welt schuld sei, daß es barbarisch, unmenschlich, gewalttätig, militäristisch, friedensbrecherisch und ungerecht sei. Dieser Angriff auf unser Volk steht zwar im Widerspruch zur beabsichtigten Taktik, nur den Nationalsozialismus schlecht zu machen, allein unsere Feinde sagen sich, nützt das eine nichts, dann hilft vielleicht das andere.

Was wäre die Welt ohne das deutsche Volk?

weil er schuldig war, sondern weil er die Ruhe der damaligen untergehenden korrupten Welt störte und als unbequem empfunden wurde!

Wenn es also schon gilt, über unser Volk zu richten, dann müssen wir einmal die Frage aufwerfen, was wäre aus der Welt geworden, ohne das deutsche Volk? Sie wäre längst überflutet von Asien oder Afrika. Denn während beispielsweise England in seiner Geschichte fast ausschließlich seinen dunklen materiellen Interessen und Geschäften nachging und dabei fast die ganze Welt eroberte, hat Deutschland Europa und damit die Welt vor der Herrschaft der Mongolen, Orientalen, Araber, Juden, Neger und Bolschewisten bewahrt. Und bewahrt sie heute noch! Was ich über England sage, trifft auch auf Frankreich und andere kontinentale Mächte zu. Sie alle haben immer nur sich

gekannnt und sind nie davon zurückgeschreckt, sich mit den Zerstörern der Welt und deren Kultur und Zivilisation zu verbünden. Es gibt geschichtliche Beispiele genug dafür. Auch im gegenwärtigen Krieg schützt Deutschland nicht nur Europa, sondern die Welt vor den zerstörenden Mächten, während England und unsere anderen Feinde mit ihnen verbündet sind. Es ist keine unbegründete Behauptung, wenn ich sage, es gäbe längst kein Europa, keine Zivilisation und keine Kultur mehr auf dieser Welt, wenn nicht Deutschland diese Werte bis zur Stunde unnachgiebig verteidigt hätte. Das ist die geschichtliche Wahrheit!

Wir fürchten keinen Vergleich

Wenn es aber gilt, die Völker nach ihren kulturellen Leistungen zu bewerten, und es ist das der einzig zuverlässige Maßstab über den Wert oder Unwert der Völker, dann brauchen wir Deutschen erst recht keinen Vergleich mit anderen zu fürchten. Die Kulturleistungen unseres Volkes sind bekannt. Sie gehören seit Jahrtausenden der Geschichte an.

Die ganze Welt lebt von unseren: Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Josef Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Anton Bruckner, Robert Schumann, Johannes Brahms, Richard Wagner, Richard Strauß, Hans Pfitzner, Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich von Schiller, Martin Schongauer, Matthias Grünewald, Lukas Cranach, Albrecht Dürer, Arnold Böcklin, Anselm Feuerbach, Nikolaus Kopernikus, Dr. Martin Luther, Gottfried Wilhelm von Leibniz, Immanuel Kant, Arthur Schopenhauer, Karl von Clausewitz, Friedrich Nietzsche, Rudolf Vir-

Im Osten erneut heftige Sowjetangriffe abgeschlagen

Vergebliche britische Angriffe im Raum von Salerno — Husarenstreich unserer Kriegsmarine

Führerhauptquartier, 20. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unsere Front vom Asowmeer bis nördlich Smolensk führte der Feind heftige Angriffe, die von unseren Truppen zusammen mit starken Verbänden der Luftwaffe abgeschlagen oder aufgefangen wurden. Dabei gelang es, mehrere durchstoßene feindliche Kampfgruppen durch sofort angesetzte Gegenangriffe zu vernichten. Von der übrigen Ostfront wird nur lebhaft örtliche Kampflosigkeit gemeldet.

Im Raume von Salerno griffen britische Kräfte unsere Stellungen vergeblich an. Weiter östlich folgt der Feind unseren Bewegungen nur zögernd. Vor der Küste wurde ein feindliches Schnellboot durch Flakfeuer versenkt. Jagd- und schnelle Kampfflugzeuge vernichteten 24 feindliche Flug-

zeuge. Deutsche Truppen haben die Insel Sardinien befehlsgemäß und vom Feind ungestört geräumt. Nur Truppen des Verräters Badoglio folgten in respektvoller Entfernung den Bewegungen der eigenen Verbände zu den Verladehäfen. Erst gegen die allerletzten Nachtruppen wagten sie vereinzelt das Feuer zu eröffnen.

Eine kleine Einheit der Kriegsmarine besetzte vor einigen Tagen in entschlossenem Zupacken einen westadriatischen Hafen, stellte dort eine größere Anzahl von Kriegs- und Handelsschiffen sicher und nahm 4000 Soldaten des Badoglio-Heeres mit dem Befehlshaber und mehreren höheren Stabsoffizieren gefangen. In der Zitadelle der Stadt wurden große Waffen- und Munitionsbestände erbeutet.

Die planmäßige Räumung Sardinien, durch die deutschen Truppen glückte

trotz widriger Umstände in vollem Umfang. Sämtliche bisher noch auf Sardinien befindlichen deutschen Verbände wurden von Einheiten der Kriegsmarine trotz des geringen zur Verfügung stehenden Schiffsraumes und trotz teilweise starken Seeganges, abtransportiert. Die Ueberführung erfolgte ungestört und umfaßte alle Truppen und das gesamte Kriegsmaterial.

Die auf Sardinien stehenden Badoglio-truppen hinderten die Bewegungen in keiner Weise. Trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit wagten sie keinen Angriff. Erst die letzten Sicherungen wurden in hinterhältiger Weise beschossen, ohne daß jedoch Verluste eintraten oder die Maßnahmen gestört wurden. Diese an die Tücke von Dorfkötern erinnernde feige Handlungsweise richtet sich selbst.



Brennt die Sonne auch noch so heiß vom Himmel Süditalien, gibt es in dieser Jahreszeit doch überall genügend Weintrauben, um den Durst unserer Grenadiere zu stillen. H.-PK.-Aufnahme: Büschel (Sch.)

chow, Hermann Helmholtz, Robert Bunsen, Johann Gutenberg, Martin Behaim, Paracelsus von Hohenheim, Johann Kepler, Alexander von Humboldt, Gustav Nachtigal, Ferdinand von Zeppelin, Karl Benz, Gottlieb Daimler, Rudolf Diesel, Robert Koch, Wilhelm Konrad Röntgen und unzähligen anderen. Was haben England, Amerika und die Sowjetunion diesen Namen entgegenzusetzen? Jeder Vergleich ist lächerlich.

Aber auch in der Gegenwart brauchen wir um einen Vergleich nicht besorgt zu sein. Was das Deutschland Adolf Hitlers in den wenigen Jahren seiner friedlichen Kulturarbeit nicht nur für unser Volk, sondern für die ganze Welt geleistet hat, kann bereits heute als unvergänglich bezeichnet werden. Die Zukunft wird das lehren.

Sie wollen uns das Leben nicht gönnen!

Auch der politische Schicksalskampf, den unser Volk seit Jahrtausenden zu führen gezwungen ist, berechtigt unsere Feinde weder zu ihren Lügen noch zu ihren Kriegen. Was unser Volk seit dem sogenannten Westfälischen Frieden, also seit der Zerstückelung des Reiches, unablässig will, ist nichts anderes als sein Leben. Es hat in dem ihm aufgezwungenen Kampf um sein Dasein nie etwas beansprucht, was gerade die Westvölker nicht auch für sich in Anspruch genommen haben. Das Reich, die Freiheit und den nötigen Lebensraum, das wars, was unser Volk gefordert hat und was es auch heute fordern muß. Wenn die Demokratie diese Forderungen zurückweisen, dann bestätigen sie damit nur, daß sie unserem Volk das Leben nicht gönnen, in dieser unvernünftigen, ungeraden, unmenschlichen und brutalen Haltung unserem Volke gegenüber liegt aber auch das ganze Unglück Europas und der Welt begründet. Fast alle Kriege der letzten Jahrhunderte, besonders aber die beiden Weltkriege, haben ihre Wurzeln im Unrecht, das man Deutschland angetan hat und heute noch antut. Und alle Kriege, die Deutschland seit dem Westfälischen Frieden führen mußte, sind reine Notwehr- und Freiheitskriege.

Abgrundtiefe Verlogenheit

Kennzeichnend für die abgrundtiefe Verlogenheit unserer Feinde ist auch die immer wiederkehrende Behauptung, Deutschland wolle die Welt erobern. Wenn irgendwo im deutschen Volksraum eine Persönlichkeit, eine Partei, eine politische Bewegung nach der deutschen Einigung und dem Reich gerufen hat, dann fanden sich stets alle Lügner der Welt zusammen und suchten diese davon zu überzeugen, daß sie in Gefahr sei. Indessen haben sich gerade die, die stets am lautesten hervorgetreten sind, ganze Weltreiche zusammengehört: England, Frankreich, Amerika, Rußland. Das kleine englische Volk besaß beispielsweise vor diesem Kriege 27% der Eroberfläche, während das mehr als doppelt so starke deutsche Volk nur über ein knappes 1/2 Prozent verfügte. Auch das gehört zur Wahrheit über Deutschland und seine moralisch völlig verflumpten Feinde!

Um die Freiheit der Welt

Ein weiteres beliebtes Argument gegen Deutschland ist die Lüge, daß es keine Freiheit mehr gäbe, wenn Deutschland Einfluß auf die Welt gewinnen würde. Dabei ist auch diese Lüge nicht neu. Sie ist so alt wie der Versuch, Deutschland niederzuhalten. Auch das haben alle deutschen Regierungsgewalten im Laufe der Jahrhunderte erfahren müssen. Auch unsere Demokratie vor und nach dem November 1918. Wir brauchen uns also nicht zu wundern, wenn auch das nationalsozialistische Deutschland der Feindlichkeit gegen jede Art Freiheit verdächtigt wird. Es ist mit dieser wie mit allen anderen gegen das Reich gerichteten Lügen. Sie taucht immer dann auf, wenn Deutschland seine notwendigen Lebensforderungen erhebt, und sie tritt um so heftiger in Erscheinung, je stärker Deutschland seine berechtigten Ansprüche vertritt. Was aber haben die demokratischen Geschäftemacher und Interessenpolitiker für eine Vorstellung vom sittlichen Verantwortungs- und Pflichtgefühl des deutschen Menschen! Was weiß so ein übersättigter, stets unter einem überfüllten Magen leidender Demokrat von dem Befehl in uns, Kämpfer für unser mißhandeltes Volk und für eine bessere Welt zu sein! Diese geistig beschränktesten und seelisch ärmsten Kreaturen, die der Welt allein schon durch ihre Anwesenheit zur Last fallen, haben ja keine Ahnung von unserem Volk, obwohl sie glauben, sich mit ihm wie mit keinem anderen beschäftigen zu müssen. Nicht der deutsche Geist hat je die Freiheit der Welt bedroht. Auch nicht der nationalsozialistische. Diese Bedrohung kam immer von unseren Feinden. Die Freiheit, von der sie reden, besteht zudem nur noch in den Köpfen geistig Umnachteter. Sie ist gar nicht mehr da. Sie ist längst niedergetreten gerade durch die Weltdemokratie, das Weltjudentum, den Weltkapitalismus und den Weltbolschewismus. Deutschlands Mission kann es daher gar nicht sein, etwas zu beseitigen, was die Welt schon längst verloren hat. Seine Mission ist es, sich selbst, seinen Bundesgenossen

und der Welt die wahre Freiheit zurückzugeben. Und dazu sind wir heute endgültig entschlossen! Wir wollen und wir werden unser Volk zu seinen von einem Höheren gewollten Lebensrechten verhelfen. Und wir werden alles dazu beitragen, die falschen Propheten, die Lügner, die Unruhstifter, die Terroristen und die Ausbeuter der Welt zu stürzen. Wir fühlen uns dazu nicht nur berufen, wir fühlen uns dazu auch in der Lage.

Wer dem Feind glaubt ist ehelos

Es ist deshalb an der Zeit, daß auch der letzte Deutsche aufwacht und den Totfeinden seines Volkes seinen Widerstand entgegensetzt. Es ist aber vor allem nötig, daß der letzte Deutsche erkennt, daß der Feind lügt, und daß er in der politischen Lage ein wesentliches Mittel sieht, seine Kriege auf eine möglichst bequeme Weise zu gewinnen. Wer heute noch auf den Feind

hört, wer seinen Propagandalügen glaubt, wer nicht seine letzte Kraft einsetzt für Deutschlands Sieg und damit für den Sieg einer besseren und friedlicheren Welt, der ist ehelos. Er wird künftig als Gezeichnete durchs Leben gehen müssen und die Folgen seines Versagens zu tragen haben. Jedermann erkenne, in welcher Zeit wir leben, und an welcher Wende der Geschichte der Menschheit wir angelangt sind.

Entweder es, siegen noch einmal die Demokratien, dann siegt der Bolschewismus und damit der Mord an den Völkern, ihren Kulturen und allen Werten der Welt, oder es siegen das nationalsozialistische Deutschland und seine Bundesgenossen, dann wird unser Erdball eine Wiedergeburt erfahren wie nie vorher. Vor dieser Entscheidung steht heute unser Volk und mit ihm die gesamte Welt. Eine dritte Möglichkeit ist, völlig ausgeschlossen.

Die Entscheidung sollte daher nicht schwerfallen, wenigstens für die nicht, die sich noch ein Gewissen für unsere Welt und ihr Schicksal bewahrt haben. Allein darin kann man den Sinn des gegenwärtigen Ringens erblicken. Und ich bin überzeugt, daß Deutschland und seine Bundesgenossen trotz aller Widerstände siegen werden, ja siegen müssen, wenn die Welt wieder glücklichen Tagen entgegengehen soll.

Ich glaube an eine Allmacht, die es nicht zulassen wird, daß die Welt in der demokratischen Korruption oder im bolschewistischen Zerstörungswahn untergeht.

Ich glaube an Adolf Hitler, der berufen ist, die gegenwärtigen tödlichen Gefahren von der Welt abzuwenden und weiß, daß er als der Begründer erneuerten Welt unbesieglich und unüberwindlich ist.

Ich glaube an die nationalsozialistische Idee, deren Bestimmung es ist, unserem Leben wieder einen hohen Sinn und eine bessere Ordnung zu verleihen.

Ich glaube an die neue Führungsgemeinschaft unseres Volkes, die die Sicherheit und Neugestaltung unseres Volkes nach innen gewährleistet.

Ich glaube an den deutschen Soldaten und die deutsche Wehrmacht, die Reich und Volk nach außen siegreich schützen und vor der Niederlage bewahren werden.

Ich glaube an unser Volk, das durch die Kraft seiner Seele, seines Geistes und seines Körpers jeder Not trotzen und jeden Kampf bestehen wird.

Ich glaube an ein ewiges Deutschland und deshalb glaube ich an seinen Sieg und an den Sieg aller derer, die mit uns kämpfen!

Der deutsche Soldat wird auch diesmal nicht versagen

Schon oft habe ich meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß wir alle Mittel, Möglichkeiten und Waffen besitzen, die uns den Endsieg im gegenwärtigen Weltkrieg garantieren können. Ich will trotzdem wieder darauf zu sprechen kommen.

1. Die Führung entscheidet im höchsten Maße über den Ausgang eines jeden Kampfes. Deutschland besitzt heute aber eine Führung, die bisher jeder Lage Herr geworden. Mögen unsere Feinde vorübergehend auch billige Triumphe feiern. Unsere Stunde kommt wieder!

2. Deutschlands Kraft ist ungeboren. Wenn unsere Feinde gehofft haben, unsere Moral und unsere Nerven zu zerstören, ja unsere Fronten durchbrechen zu können, so ist das eine große Selbsttäuschung gewesen. Deutschland besitzt auch in Zukunft die Kraft, seinen Feinden erfolgreich entgegenzutreten.

3. Wenn unsere Wehrmacht oft in zahlenmäßiger Unterlegenheit kämpfen muß, dann ist das weniger auf unsere und unserer Bundesgenossen zahlenmäßige Stärke, als auf ein wohlhabendes Haushalten mit den vorhandenen Kräften zurückzuführen. Auch wir könnten wie Stalin Kinder, Frauen und Greise an die Front schicken. Wir könnten das, aber wir tun es nicht. Aus den verschiedensten Gründen. Auch deshalb nicht, weil wir es nicht nötig haben. Bei uns wird kein Soldat zu früh, aber auch keiner zu spät ausgehoben. Bei unserer Führung ist alles Überlegung, Planung und Berechnung, beim Feind Improvisation. So ist es unserer Führung bis zur Stunde gelungen, trotz unserer zahlenmäßigen Unterlegenheit auf den Schlachtfeldern die Kräfte einzusparen, die wir für die Sicherung des Endsieges nötig haben, und es besteht kein Zweifel, daß das auch in Zukunft gelingen wird.

4. Unser Soldat hat sich bisher all seinen Feinden überlegen gezeigt. Eine Tatsache, die auch vom Feind anerkannt ist. Warum sollte das im Endkampf anders sein? Dazu liegt kein Grund vor. Unser Soldat hat

im ersten Weltkrieg nicht versagt, er wird auch im zweiten Weltkrieg niemals versagen.

5. Die Heimat leistet gegen alle Versuche des Feindes, durch Propagandakrieg und Terrorangriffe unsere Nerven und Moral zu zerstören, erfolgreich Widerstand. Weder der Propagandakrieg noch der Bombenterror können den gegenwärtigen Weltkampf entscheiden. Im übrigen wird das Reich alles daran setzen, die Zahl der Opfer des Bombenterrors so niedrig als möglich zu halten, und die Verluste des Feindes an Flugzeugen und fliegendem Personal immer mehr zu vergrößern. Die entsprechenden Maßnahmen sind eingeleitet und in Durchführung begriffen. Schon heute hat der Feind bei seinen Angriffen auf das Reich oft mehr Verluste an fliegendem Personal als wir an Opfern unter der Zivilbevölkerung.

Jedermann weiß auch, daß die Vergeltung für die unmenschliche Kriegführung unserer Feinde heranreift. Es ist das nur eine Frage der Zeit. Dem Feind wird dann zehnfach zurückgezahlt werden, was er unserem Volk angetan hat.

6. Wirtschaftlich, ernährungsmäßig, finanziell und in jeder anderen Hinsicht drohen dem Reiche keinerlei erste Gefahren. Materiell kann unser Volk in diesem zweiten Weltkrieg niemals scheitern. Front und Heimat werden immer besitzen, was sie zum kämpfen und arbeiten nötig haben.

7. Schon bisher verfügten unsere Soldaten über die besten Waffen. Wenn es dem Feind zeitweise gelingt, uns in einer Waffe voraus zu sein, dann wird dieser Vorsprung stets von uns wieder ausgeglichen und überholt.

8. Der Riesenraum, den unsere heldenhafte Wehrmacht in den ersten Kriegsjahren dem Reich sichern konnte, bietet alle Voraussetzungen dafür, daß die Zeit für uns nicht für unsere Gegner arbeitet. Wir brauchen deshalb auch nicht, wie im ersten Weltkrieg an jedem Graben festzuhalten. Wenn es unserer Führung geboten erscheint, kann

sie weite Gebiete aufgeben. Entscheidend ist dabei nur, daß dabei Nachteile für den Feind und Vorteile für uns entstehen. Im Osten kommt es z. B. zur Zeit darauf an, bei erträglichen eigenen Verlusten dem Feind schwerste Ausfälle an Menschen und Material zuzufügen. Es kommt aber nicht darauf an, eine bestimmte Stadt oder ein bestimmtes Gebiet zu halten. Auch in Italien können wir so handeln.

9. Amerikas und Englands Auftreten auf unserem Kontinent wird in erster Linie durch den verfügbaren Schiffsraum bestimmt. Dieser läßt es aber zum mindesten z. Zt. nicht zu, daß Truppenmassen von kriegsentscheidender Bedeutung an das europäische Festland herangebracht werden. Hier erkennen wir, was unsere tapferen U-Boot-Besatzungen bereits geleistet haben. Im übrigen wissen wir, daß auch die Stunde des U-Boot-Krieges wieder kommt.

Deutschland hält also alle entscheidenden Waffen in seiner Hand. Und es wird sie diesmal nicht einen Tag vor dem Sieg wegwerfen! Es ist stark genug, sich den Endsieg zu sichern. Zu welchen Leistungen unser Reich nach wie vor befähigt ist, hat die Welt zu ihrem Erstaunen in diesen Tagen erfahren. In zweimal 24 Stunden haben unsere Soldaten die Wehrmacht eines verräterischen Bundesgenossen niedergeworfen. Wenn dieser Feind militärisch auch nicht allzuhoch zu bewerten war, so war er doch die Wehrmacht einer Großmacht.

Wir haben also allen Grund, zuversichtlich zu sein. Wenn es da oder dort einem an dieser Zuversicht mangelt, ist das nicht auf unsere Lage, sondern auf ihn selbst zurückzuführen. Dann ist er gesinnungslos oder feige. Dann will er nicht mehr kämpfen und verwechselt sich mit seiner Minderwertigkeitsgefühle mit unserem Volk und Reich. Gewiß, wir werden noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, ebenso sicher aber ist, daß der Feind noch schwere Kämpfe entgegengeht.

eines vor dem Feind gebliebenen HJ-Führers aus dem Kreis Gebweiler. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Meine lieben Jungens! Wenn Euch dieser Brief erreicht, ruhe ich schon einige Zeit in kalter Erde, im Feindesland. Dieser Brief soll mein letzter Gruß an Euch sein!

Ihr wißt, ich habe mich, als ich Euer Jungstammführer war, bemüht, Euch allen Vorbild zu sein. Ich bin stolz und glücklich, daß ich auch jetzt im Sterben Euer Vorbild sein durfte.

Mein Tod ist für mich nicht eine bittere Notwendigkeit, sondern es ist für mich die höchste Krönung meines Lebens. Ich bin glücklich, daß ich meine glühende Vaterlandsliebe und meine noch glühendere Verehrung für den Führer unter Beweis stellen durfte.

Meine Jungens, Ich fiel im Glauben an ein ewiges und ewiges Deutschland, im Glauben an die Zukunft unseres Volkes. An Euch, meine Jungens ist es jetzt, diese Zukunft so zu gestalten, wie sie uns an der Front immer vor Augen stand. Seid stark und gläubig, vertraut dem Führer, denn auf Euch liegt später die ganze Verantwortung für die Zukunft des Großdeutschen Reiches. Nur eine starke und gläubige Jugend kann diese Aufgabe lösen. Trauert nicht um mich, sondern freut Euch mit mir, daß ich als einer der ersten Elsässer mein Leben für den Führer geben durfte. Ich wünsche mir nur eines, vergeßt mich nicht! Ab und zu wenn Ihr Dienst macht, so tretet einer für die Einheit und spreche von den Zeiten, in denen wir noch beisammen waren. Mir selbst sind diese Zeiten immer solange ich lebe unvergessen geblieben. Und nicht zuletzt was es die Erinnerung an Euch meine Pimpfe, die mir diese Kraft und Stärke zum Durchhalten gab. In allen Stunden dachte ich: „Was würden meine Pimpfe sagen?“ Ich werde im Geiste immer bei Euch sein und Euch helfen, den Weg, den Ihr Euch als deutsche Jungens gezeichnet habt, kompromißlos bis zum Ende zu gehen.

Denkt an die Schwertworte: „Pimpfe sind hart, schwelgsam und treu. Pimpfe sind Kameraden! Des Pimpfen Höchste ist die Ehre!“

Laßt mich noch etwas hinzufügen, was auch für mich richtunggebend war: „Sei was Du willst, doch was Du bist, habe den Mut ganz zu sein!“

Grüße an alle, die mich kannten. Alles Gute und herzlichste Grüße an Euch mit einem starken

Heil unserem Führer!
Euer Walter Rödel.“

Dieses Testament eines jungen elsässischen Soldaten ist ergreifend. Es gehört mit zu schönsten Dokumenten einer edlen Gesinnung. Und so lange das Elsaß solche Soldaten hervorbringt, braucht es sich um seinen zukünftigen Platz im Großdeutschen Reich und im neuen Europa nicht zu sorgen.

Totaleinsatz
Auch die Arbeit, die das Elsaß in der deutschen Wirtschaft und Kriegswirtschaft leistet, verdient Dank und Anerkennung. Unzählige Frauen und Männer in allen Berufen, besonders auch auf dem Land, mühen sich hier, hinter ihren altreichsdeutschen Kameradinnen und Kameraden nicht zurückzustehen. Auch das wird dem Elsaß unvergessen bleiben.

Wenn ich nun die Folgerungen aus der Lage ziehe, in der sich das Reich und das Elsaß befinden, dann muß ich feststellen, daß es auch in der Zukunft auf den totalen Einsatz des einzelnen sowohl als auch der Gesamtheit unseres Volkes ankommt, dann kann uns der Sieg von keiner Macht der Welt mehr entrisen werden. Deshalb heißt die Parole jetzt, wie immer:

Auf den Führer vertrauen, an den Sieg glauben, arbeiten und kämpfen!

Verlag und Druck:
Oberheimlicher Gauverlag u. Druckerei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Muna

Schiffahrt:
Hauptschiffmeister: Franz Moraller
Stellvert. Hauptschiffmeister: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Es geht heute um das Schicksal der ganzen Welt

Der Riesenkampf, den es nun zu entscheiden gilt, wird auch das Geschick des Elsaß für die nächsten Jahrhunderte bestimmen. Es glaube keiner, daß er sich von dieser Entscheidung befreien kann. Es geht heute nicht mehr um Ländergrenzen, es geht noch nicht einmal um die Länder selbst, es geht um ganze Kontinente, ja um das Schicksal der gesamten Menschheit und der Welt. Wir leben in einer Zeit, wie sie alle Jahrtausende einmal an die Völker herantritt. Eine alte Welt geht unter und eine neue wird kommen. Diese neue Welt wird entweder bolschewistisch sein oder sie wird den wiedergeborenen, den jungen Völkern gehören. Was dazwischen steht, wird zerrieben werden. Es wiederholt sich im Großen und Größten die innere Entwicklung unseres und vieler anderer Völker. Wie hier die sogenannte bürgerliche Gesellschaft an der Härte der Kämpfe zerbrochen ist, so wird sie anderswo an den kommenden Kämpfen der Welt zerbrechen. Italien, Frankreich und andere Staaten liefern dafür bereits die überzeugenden, neueren Beispiele. Das Wort des Führers, daß kein bürgerlicher Staat diesen Krieg übersteht, wird, ist unumstößliche Wahrheit. Es ist deshalb auch gänzlich sinnlos, noch einmal auf eine Demokratie zu hoffen. Die Demokratie ist mit ihrem Kapitalismus, mit ihrer falschen Freiheit und mit ihren ungerechten sozialen Zuständen eben jene Welt, die der Vergangenheit angehört, die zum Untergang bestimmt ist. Sie ist die letzte, die innerste Ursache zum heutigen Weltkampf, die die Völker so oder so besetzt wissen wollen. Das ist so sicher, wie es sicher ist, daß wir heute hier versammelt sind, um ein Bild über die Lage zu gewinnen. Es kann sich also keiner an den kommenden Entscheidungen, am Endkampf des zweiten Welt-

krieges vorbeidrücken. Wer das dennoch zu tun versucht, wer neutral bleiben will, wer beiseite steht, der wird an der neuen Welt keinen Anteil haben, der geht bestimmt mit der alten Welt unter.

Deshalb kann auch das Elsaß nicht beiseite stehen. Es mag sein, daß das nicht jedermann einleuchtet, vielleicht auch nicht einsehen kann. An den Tatsachen ändert das nichts. Diese fordern, daß auch das Elsaß Partei ergreift. Daß es das Gesicht der kommenden Welt mitbestimmt. Um seiner selbst willen. Das Elsaß muß als mitgestaltende Kraft ein Teil der neuen Welt sein. Nur dann hat es Anspruch auf die Rechte, die diese neue Welt mit sich bringt.

Damit hat auch das Elsaß heute nur die Wahl, mit zu entscheiden, ob die Welt künftig bolschewistisch oder wahrhaft frei sein wird. Siegt der Bolschewismus, dann siegt die blutigste Schreckensherrschaft der Weltgeschichte. Siegen die regenerierten Völker, dann siegen die Freiheit und das Leben selber. Das ist die Entscheidung, um die es geht.

Drei Jahre und drei Monate sind es nun her, seitdem das Elsaß wieder unter der Obhut des Reiches steht. In die-

ser Zeit hat es alle die Hoffnungen erfüllt, die in ein Land gesetzt werden konnten, das durch eine lange Fremdherrschaft dem Reich entfremdet worden ist. Es hat sein politisches Leben neu geordnet, indem es sich der Partei und Bewegung Adolf Hitlers angegeschlossen hat. Ich will damit nicht sagen, daß nun alle Elsässer und Elsässerinnen Nationalsozialisten geworden seien. Das ist nicht so und kann auch gar nicht sein. Keine der alten, untergegangenen Parteien hat je ein ganzes Volk erfaßt, obwohl sie unter viel vorteilhafteren und friedlicheren Umständen Gelegenheit dazu gehabt hätten. Um ein Volk politisch einheitlich auszurichten, bedarf es einer langen Zeit der Aufklärung und Erziehung. Diese Zeit haben wir aber nicht besessen. Vielmehr mußte der politische Neubau des Elsaß im schwersten aller Kriege erfolgen.

Um so mehr verdienen diejenigen die Anerkennung des Reiches, die dem Herzenszug ihres deutschen Blutes folgend, den Weg zur Partei und Bewegung gefunden haben. Gerade sie erwerben sich heute allen Anteilungen zum Trotz geschichtliche Verdienste um ihr Deutschland, die ihnen das Reich niemals vergessen wird und niemals vergessen darf.

Der Beitrag des Elsaß an allen Fronten

Einen namhaften Beitrag zur Geschichte der Zeit und zum Aufbau einer neuen Welt leistet das Elsaß auf den Schlachtfeldern aller Fronten. Es hat Zweifel gegeben, die vom Wert des elsässischen Soldaten in diesem Krieg nicht überzeugt waren. Heute wissen wir, daß sie sich getäuscht haben. Seit vielen Monaten stehen elsässische Soldaten aus allen Schichten und Teilen des Landes in der

deutschen Wehrmacht oder Waffen-SS und tun dort mit der gleichen Hingabe ihre Pflicht, wie ihre Kameraden aus dem alten deutschen Reich. Ihre Ehre kann nicht geschmälert werden durch gewissenlose Elemente, die weder hier noch draußen wissen, was sie zu tun haben. Von welcher Art die Soldaten oft sind, die das Elsaß dem Reich stellt, beweist folgender Brief

England gibt offen seine Kriegsschuld zu

Ein wichtiges Eingeständnis einer maßgebenden britischen Zeitschrift

Ba. Berlin, 21. September. Es kommt selten vor, daß die Briten ehrlich sagen, welche politischen Ziele sie haben. Hin und wieder aber findet sich doch einmal eine Äußerung, aus der hervorgeht, was England eigentlich will. Jetzt hat eine englische Zeitschrift, noch dazu die bedeutsame Monatschrift „Nineteenth Century and After“, in ihrem Septemberheft ganz klar die Schuld Englands an dem Angriff gegen Deutschland zugegeben, noch dazu in einem Artikel ihres Herausgebers, der erklärt, daß es für England auch bei diesem Kriege, wie für alle anderen Kriege vorher, nur darum geht, im britischen Interesse das Gleichgewicht der Mächte in Europa aufrechtzuerhalten, das nach englischer Auffassung gefährdet zu werden drohte.

Der Verfasser schreibt, daß das Gleichgewicht der Mächte für England und sein Empire entscheidend seien. Die Macht des britischen Empire müsse zusammen mit dem jeweiligen europäischen Verbündeten Englands dieses Gleichgewicht zu britischen Gunsten halten. Die Zeitschrift nennt dies „einen einfachen Mechanismus“, der das Geheimnis der britischen Politik sei. Der Herausgeber gibt dann weiter offen zu, daß die Behauptung, wonach Deutschland den Krieg verschuldet habe, weil es die Welt Herrschaft erlangen wolle, falsch sei. Deutschland wolle zwar eine Weltmacht werden, aber Weltmacht und Welt Herrschaft seien nicht dasselbe. Darin steckt das mehr als deutliche Eingeständnis, daß alle Gründe, die England für seinen „Kriegseintritt“ angeben, nur bezogen waren, daß in Wirklichkeit England nur die Absicht hatte, die Macht niederzuschlagen, die nichts anderes wollte, als ihr Lebensrecht durchzusetzen. Aber auch die Frage des nationalsozialistischen Regime spielt nach der Zeitschrift für England keine Rolle. Man gibt offen zu, daß es politisch gleichgültig bleibe, welches Regime in dem Land bestehe, das das Gleichgewicht störe. Lieber ein despotisch regiertes Deutschland, das nicht zu stark ist, als ein zu stark liberales.

sagt der Verfasser. In diesen Worten liegt also der Beweis, daß es England allein darum zu tun ist, das Gleichgewicht der Mächte in Europa für seine Interessen zu erhalten, und unter allen Umständen den europäischen Kontinent von der britischen Insel aus beherrschen zu können.

Es ist also Schwindel und Bluff gewesen mit dem angeblichen Schutz Polens, das ja auch nicht einen Augenblick gefährdet war, nur die brutalen Machtinteressen der britischen Plutokratie zusammen mit den Machtansprüchen der Juden in aller Welt haben dieses Völkerringen heraufbeschworen.

Es bedarf keiner Diskussion um die Kriegsschuldfrage mehr. Die Engländer glauben offenbar, daß sie nach einigen vorübergehenden Erfolgen im Vorfeld Europas schon die Maske des heuchlerischen Beschützers fallen lassen und ihre wahre Gesinnung hervortreten lassen können... wofür man ihnen nur dankbar sein kann.

„Glauben, kämpfen und siegen!“

Namensverleihung „Feldherrnhalle“ in Danzig — Schepmann sprach

Danzig, 21. September. Die alte Hanse-Stadt Danzig war Zeuge einer bedeutungsvollen Veranstaltung militärischen Charakters. Nach dem 60. Infanteriedivision (motorisiert) die Panzerbrigade (motorisiert) „Feldherrnhalle“ geworden ist, wurde der gleiche Ehrenname nun den in Danzig stehenden Ersatztruppenteilen verliehen.

Die feierliche Namensverleihung, zu der auch Stabschef der SA, Schepmann erschienen war, wurde in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Forster und unter starker Anteilnahme der Danziger Bevölkerung von Wehrkreiskommandant General der Infanterie Keitel vorgenommen. Die SA-Standarte „Feldherrnhalle“ stellte Musikzug, Spielmannszug und einen Ehrensturm.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Stabschefs Schepmann. „Glauben, kämpfen, siegen“ so betonte er, „das ist das Gesetz, unter dem 1933 in München und 1943 in Stalingrad die Männer kämpften und starben. Der Sieg wird nicht durch die Zahl errungen, sondern durch Willen und Charakterstärke. Die Brigade aber übernimmt mit dem Namen die stolze und unumstößliche Verpflichtung, das gleiche Gesetz auch für sich anzuerkennen.“

Große Freude in Serbien

Belgrad, 21. September. Die Nachricht vom Empfang des serbischen Ministerpräsidenten Generaloberst Milan Neditsch durch den Führer hat in den serbischen Kreisen große Freude ausgelöst. Der Ministerpräsident, der am Sonntagmorgen wieder in Belgrad eingetroffen ist, gab der Presse eine kurze Erklärung ab, in der er von seinem Besuch im Führerhauptquartier Mitteilung machte.

Roosevelts „Wahlpropaganda“

Genf, 21. September. Roosevelts letzte Botschaft an den Kongreß, in der er die inneren Probleme der USA. mit keinem Wort erwähnte und nur von seinen Rüstungs-

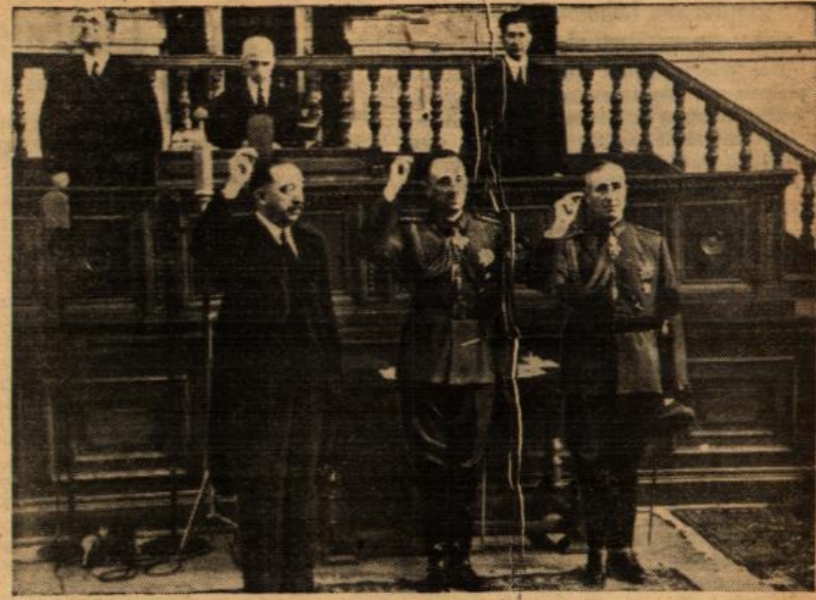
plänen sprach, wird in weiten Kreisen des Landes heftig kritisiert. Bisher haben sich 19 republikanische Kongreßabgeordnete bereits in dem Sinne geäußert, daß die Botschaft lediglich Propaganda für die Wahlschlacht des nächsten Jahres sei. Ein Senator erklärte z. B., es sei Roosevelts Absicht, die Kontroversen in der Heimat zu bagatellisieren und die Kriegsanstrengungen in den Vordergrund zu stellen, um damit eine vierte Präsidentschaft zu erlangen.

„Ankerplätze“ in Australien

Nordamerikanischer Stützpunkt Genf, 21. September. Der USA-Senator Chandler, ein Demokrat aus Kentucky, hat in den letzten Wochen die Kriegsschauplätze im Süd-Pazifik bereist. Im Hauptquartier wurde er nun von Pressevertretern über seine Meinung befragt. Chandler trat selbstverständlich dafür ein, daß die USA, alle fremden „Stützpunkte“, wenn man sie den Japanern erst einmal entrisse, behalten würde. Die Pressenänner wollten nun genauer wissen, was unter „fremden“ Stützpunkten zu verstehen sei, und stellten die präzise Frage, ob die USA, auch in Australien ihre Luftstützpunkte und Garnisonen beibehalten würden. Senator Chandler gab die Auskunft, daß die USA „Ankerplätze“ im Pazifik benötigen. Man müsse natürlich die Zustimmung Australiens haben, fügte er diplomatisch hinzu und wies hin auf die amerikanisch-australische „Freundschaft“, die sich hinter Englands Rücken entsponnen habe.

Verräter Badoglio „irgendwo in Sicherheit“

Bern, 21. September. Die englische Agentur Ex-Change Telegraph meldet aus dem Hauptquartier Eisenhower: Es wird jetzt hier amtlich bestätigt, daß sich Marschall Badoglio in Sicherheit „irgendwo“ hinter den alliierten Linien befindet.



Die Eidesleistung des bulgarischen Regenschaffsrates. In der Mitte Prinz Kyrill, der Bruder des verstorbenen Zaren, links der bisherige Ministerpräsident Professor Dr. Bogdan Filoff und rechts der bisherige Kriegsminister Generalleutnant Michoff.

Erfolgreiches Seegefecht an der holländischen Küste

Die britischen Schnellboote brachen das Gefecht ab

Berlin, 21. September. In den ersten Morgenstunden des 20. September kam es zu einer jener für die westeuropäischen Küstengewässer typischen Gefechtsberührung zwischen deutschen Seestreitkräften, die im Vorpostendienst eingesetzt waren, und mehreren britischen Schnellbootgruppen. In deren Verlauf verschiedene feindliche Boote guttliegende Treffer erhielten, worauf sie das Gefecht abbrachen.

Kurz nach Mitternacht beobachteten eigene auf Position stehende Fahrzeuge im Seegebiet von Ymuiden, begünstigt durch den zeitweilig hinter den Wolken stehenden Mond, das Aufblitzen von Mündungsfeuer. Die Annahme, daß es sich um ein Gefecht mit englischen Seestreitkräften handelte, bestätigte sich, als unsere Fahrzeuge auf dem Kampfplatz eintrafen und nun ihrerseits unterstützt in das Gefecht eingreifen konnten, in das bereits eine Rotte anderer deutscher Sicherungsstreitkräfte verwickelt war. Nach heftigem Beschuß, der deutscherseits durch das Abfeuern zahlreicher gut liegender Leuchtgranaten besonders erfolgreich war, konnte eine Reihe wirksamer Treffer beobachtet werden. Kurz nach 1 Uhr erhielt ein britisches Schnellboot einen Volltreffer, dem wenige Augenblicke später eine starke Explosion folgte, so daß mit dem Totalverlust des Bootes zu rechnen ist. Der Gegner nebelte sich daraufhin sofort ein und lief ab.

Etwas zwei Stunden später entdeckten unsere Fahrzeuge an Steuerbord vier andere in Läuferstellung liegende Schnellboote, die von dem schlagartig

einsetzenden eigenen Feuerüberfall aller Waffen so überrascht waren, daß sie nur mit wenigen Schüssen antworteten und mit hoher Fahrt in westlicher Richtung ablaufend, außer Sicht kamen.

Die eigenen Fahrzeuge, denen weder Schaden noch Verluste beigebracht wurden, haben damit erneut ihren hohen Kampfwert bewiesen, der ein Verdienst der Besatzungen ist. Sie sind es, die die Lage erkennen, sie ausnutzen, den ersten Schuß abgeben und damit den Vorteil der Überraschung auf ihrer Seite haben.

Mißwirtschaft der de Gaulle-Regierung

Vichy, 21. September

Immer wieder werden aus Tanger Zwischenfälle zwischen den amerikanischen Besatzungstruppen und der einheimischen Bevölkerung bekannt. Ferner berichten Reisende aus Nordafrika von einer großen Verwirrung in den von der Dissidenz verwalteten Gebieten. Kein Büro sei in der Lage, klare Auskünfte zu geben. Die Beamten hüteten sich, irgendeine Verantwortung zu übernehmen aus Furcht, eines Tages ein Opfer der von de Gaulle unternommenen Reinigungsaktion zu werden. Auf dem Gebiete der Versorgung herrsche eine wahre Mißwirtschaft. Vor kurzer Zeit seien 20 000 Sack Kartoffeln im Hafen von Arzew (Departement Oran) deswegen umgekommen, weil vier Wochen hindurch sich keiner dazu entschließen konnte, die notwendigen Anordnungen zur Verteilung zu treffen. Sie mußten schließlich ins Meer geworfen werden.

Jagdgeschwader Mölders spendete 100 000 RM für das Kriegs-WHW.

Berlin, 21. September

Das Jagdgeschwader Mölders veranstaltete anlässlich seines 7000. Abschusses eine Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk. Das Ergebnis der Sammlung von 100 000 RM wurde am Montag von einer Abordnung des Geschwaders dem Reichsminister Dr. Goebbels überreicht, der den Spendern seinen herzlichsten Dank übermittelte.

UNSERE KURZSPALTE

Glückwunsch des Führers zum Geburtstag des Königs von Thailand. Der Führer hat dem König von Thailand zu seinem Geburtstag am 20. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Goethemedaille für Lulu von Strauß und Torney. Der Führer hat der Dichterin Lulu von Strauß und Torney in Jena aus Anlaß der Vollendung ihres 70. Lebensjahres in Würdigung ihrer Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Frankreichs Produktionsminister bei Speer. Der französische Produktionsminister Bichelonne hat sich auf Einladung des Reichsministers Speer einige Tage in Deutschland aufgehalten. Der französische Minister hat einige deutsche Industriebetriebe besucht und Besprechungen über verschiedene Produktionsfragen geführt, die gemeinsame Interessen der Volkswirtschaft der beiden Länder betreffen.

Englisches Flugzeug brennend abgestürzt. In der Nacht zum Montag stürzte ein englisches Flugzeug in St. Georges d'Espérance im Departement Isère ab. Dabei stieß das Flugzeug gegen ein Haus und zerschellte 200 Meter weiter am Boden, wobei es mit der sechsköpfigen Besatzung verbrannte.

Bisher siebenhundert Tote in Nantes. Die Zahl der Toten in Nantes, die durch den letzten anglo-amerikanischen Terrorangriff ums Leben kamen, beläuft sich bis jetzt auf siebenhundert.

Überschwemmungen in Spanien. Infolge der wolkenbruchartigen Regenfälle der letzten Tage ist der Segurafluß drei Meter über seinen Normalstand gestiegen und hat weite Gebiete bis zu einer Tiefe von 500 Metern überschwemmt. Die Überschwemmung hat die Mais- und Gemüseernte großer Gebiete fast völlig zerstört.

Die innere Lage in der Sowjetunion

Bolschewistischer Fallschirmspringer berichtet — Kinder bauen Panzer und schlagen Kohle

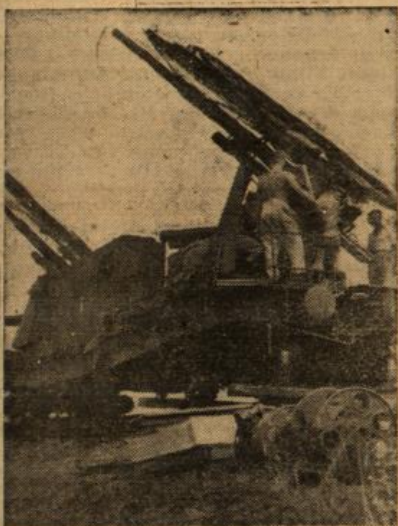
Berlin, 21. September. Einen sehr aufschlußreichen Bericht über die inneren Verhältnisse der Sowjetunion gibt ein russischer Fallschirmspringer, der sich den ihm gegebenen Sabotageaufträgen im Hinterland der deutschen Front entzog und sich freiwillig der Behörde stellte. Er vertraute dabei einer Bekanntgabe der deutschen Stellen und der landeseigenen Verwaltung, daß sowjetische Fallschirmsaboteure, die sich freiwillig stellen, straffrei bleiben und er war, wie er selbst erklärte, freudig überrascht, durch Einhaltung dieser Zusagen „aus aussichtsloser Lage heraus doch noch in letzter Minute den Anschluß an das Leben wiedergewonnen zu haben.“

Dieser sowjetische Fallschirmspringer gibt seinen vollen Namen bekannt: Nikolaj Afanasjewitsch Samogorin, geboren am 2. April 1912 in Moskau, wo er als Maschinentechniker tätig war. Er glaubt seinen Namen nennen zu können, ohne Angehörige zu gefährden und der bolschewistischen Vergeltung auszuliefern, denn seine Frau Vera Petrowna wurde in den Wintermonaten als „Soldat“ eingezogen, und war zuletzt als „Offiziersbursche“ zur persönlichen Bedienung des politischen Stellvertreters eines Bataillonskommandeurs an der Kubanfront. Er hat von ihr keine Nachricht mehr. Seine Schwester Marja kam als MG-Schütze in die Offensive von Orel und lebt nicht mehr. Sein 11-jähriger Sohn ist in Sibirien verschollen. Nikolaj Samogorin hat nach seinem Einsatz als Fallschirmsaboteur die befohlene Partisanengruppe gar nicht erst aufgesucht, sondern sich freiwillig gestellt, weil er, wie er sagt, diesen Irrsinn nicht fortsetzen wollte. Im Kursus für Fallschirmspringer war ihnen gesagt worden, daß Fallschirmspringer bei den Deutschen vogelfrei seien, sie würden in grausamer Weise zu Tode gequält. Er hat diese Behauptung nicht geglaubt, und stellt ausdrücklich fest, daß es ihm gut geht, daß er genug zu essen hat und eine höfliche Behandlung erfährt.

Nikolaj Samogorin hat als Techniker und Maschinenfachmann in Charkow, in

Stalingrad und zuletzt im Ural in einer großen Fabrik für Tanks gearbeitet. Ja, es wird noch immer gearbeitet, so berichtet er, Tausende von Tanks usw., aber die Kräfte gehen allmählich aus, wenn man 14, 16 und 18 Stunden durchschufteln muß und oft nur schlechtes Brot und Suppe von Kartoffelschalen erhält. Im Mai wurden alle Männer herausgezogen und Frauen und Kinder haben uns abgelöst. Kinder helfen am Baues T 34 und schlagen Kohle im Bergwerk. Kinder schneiden die Ernte, die Traktoren liegen still, weil es keine Ersatzteile und keine getriebenen Mechaniker gibt. Und nachts müssen die Frauen und Kinder mit Gewehren die Ernte vor dem eigenen Volk schützen, damit niemand Körner stiehlt, um sie zu essen. Während seiner Ausbildung im Fallschirmtrupp war Nikolaj Samogorin

wiederum in Moskau und er berichtet, wie das Volk dort hungere, so habe er noch nie hungriger gesehen. Sogar der schwarze Markt sei ausverkauft und auf den Straßen bettele man um Brotkrumen. Wer noch gesund ist, sei längst Soldat und werde nach Orel „zu Tode“ geschickt, wie die Leute ausdrücken. An den Flakkanonen ständen Frauen. Im Flakregiment 885 dienten 600 Frauen, die auf diese Weise wenigstens zu essen hätten. Die Soldaten hätten immerhin noch Brot oder Zwieback 200 Gramm am Tage und 100 Gramm Grütze ohne Fett. Die große sozialistische Staatsanleihe bezeichnet Nikolaj Samogorin als einen großen „Stalin-Schwindel“, der sich dahin auswirke, daß den Arbeitern für diese Anleihe ein Betrag vom Lohn abgebogen wurde, der auf das Jahr 1942 das Verdienst von vier Monaten ausmache.



Schwere Eisenbahnflak - Batterien schützen den Nachschubverkehr gegen sowjetische Luftangriffe. PK-Kriegsber. Zwierner (Sch)

Der Luftkrieg im Pazifik

Japanische Angriffe auf Australien

Tokio, 21. September. Japanische Marineflugzeuge unternahmen in der Nacht zum Sonntag drei Luftangriffe auf den Flugplatz von Brooks-Creek, dem Schlüsselort von Nordaustralien und seine Umgebung, wobei militärische Anlagen schwer bombardiert wurden. Durch die Angriffe entstanden acht Brände von denen einer besonders große Ausdehnung erreichte. Sämtliche japanische Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Ferner gab das Kaiserliche Hauptquartier am Montag bekannt, daß japanische Truppen bei der Gilbert-Gruppe und auf der Insel Nauru von über 200 feindlichen Kriegsflyern, die einen Angriff auf die Inseln Makin und Tarawa in der Gilbert-Gruppe und auf die Insel Nauru unternahmen, 22 Abschüsse erzielten.

Erfolge japanischer Stukas

Schanghai, 21. September. Japanische Stukas versenkten drei feindliche Fahrzeuge und beschädigten zwei weitere, als eine Stukaformation am 17. September die feindliche Schiffahrt auf dem Yangtse bei Patung (etwa 110 km westlich Itschang) angriff. Unter den beschädigten Fahrzeugen befindet sich ein 1000-Tonnen-Dampfer, der in Brand geworfen wurde.

Salamaua und Lae geräumt

Tokio, 21. September. Wie bekanntgegeben wird, räumten die kaiserlichen japanischen Einheiten Salamaua und Lae (Neuguinea), ohne dabei von den nordamerikanischen Truppen behindert zu werden. Die Räumungsoperationen wurden im Rahmen der vorher festgesetzten Strategie schnell und planmäßig durchgeführt und die evakuierten Einheiten an neuen Einsatzorten in Stellung gebracht.



Mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz wurde ausgezeichnet Reichsverkehrsminister Dr. Dopfmüller (links) und Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Dr. Ganzmüller (rechts). (Atlantic)

„Opfer von Lohn und Gehalt“ nicht von ausländischen Arbeitern

Der Wiederbeginn des Winterhilfswerkes gibt Veranlassung, einer in der Öffentlichkeit wiederholt beobachteten Unklarheit zu begegnen, die die Stellung der ausländischen Arbeiter zu dem „Opfer von Lohn und Gehalt“ betrifft.

Es wird erneut festgestellt, daß ausländische Arbeiter zu dieser Spendeleistung für das Winterhilfswerk, die allein als eine Sache des deutschen Volkes anzusehen ist, nicht herangezogen werden; dasselbe gilt auch für nicht deutschstämmige Protektorsangehörige.

Selbstverständlich steht jedem der in Deutschland weilenden Ausländer eine dem Gastland gern dargebrachte Spende — z. B. bei den Straßensammlungen — frei.

Herstellungsverbot für Schweißdraht

Die Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung und verwandte Eisenindustriestellen des Reichsauftrags für technische Erzeugnisse, veröffentlicht im RA. Nr. 217 vom 17. September 1943, eine Anweisung, in der die Herstellung von Schweißdraht aus profilierten Drähten im In- und Auslandsbedarf verboten ist.

In jedes Frachtstück ein Doppel der Anschrift

Trotz wiederholter Hinweise, daß beim Versand von Eisenbahnfrachtgütern ein Doppel der Anschrift in das Frachtstück eingelegt werden soll, werden von der Reichsbahn immer wieder Frachtstücke festgestellt, deren Anschrift verloren gegangen ist, und deren Bestimmung auch beim Öffnen der Stücke nicht festzustellen ist.



Auf jede einzelne kommt es an! SCHÜTZT DIE ERNTE VOR BRANDGEFAHR! Reichsorbeltsgemeinschaft Schadenverhütung

Reichsorbeltsgemeinschaft Schadenverhütung



Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

11. Fortsetzung)

Unversehens, aus heiterem Himmel, konnte ihr Uebles geschehen. Eben lag sie noch in ihrer Stille und Sanftheit, als fernher ein böser Ton schwang, ein Brummen und Brausen, das zum Gebüll anschwellte, eine grelle Stimme heulte darzwischen — und dann war das graue Ungemüt auch schon da, fraß das Mark der Straße in sich ein, zerwühlte den Boden, riß ihn auf, bedeckte ihn mit Wunden, schütterte, toste und polterte an den zitternden Birken vorbei.

Der Steffen konnte gar nicht anders. Er stand selber wie unter einem Zwang. Immer wenn er Fahrdienst hatte und über Land mußte mit dem Lastwagen, bog er von der breiten, sauberen Asphaltstraße ab, in das unsichere und

Ein Jahr Energie-Ingenieur in der deutschen Industrie

Über Erwarten große Einsparungen in der Industrie — Verständnissvolle Mitarbeit in den Betrieben

Selt über einem Jahr sind in der deutschen Industrie die Energieingenieure tätig. Selt über einem Jahr sind Fabriken, Gruben, Verwaltungen, Behörden dazu übergegangen, planvoll und nach genauer Berechnung Kraft und Lichtstrom, Kohle und Gas und Wasser einzusparen, ohne die Arbeitsleistung absinken zu lassen.

Nachdem durch einen Erlaß vom 30. Juni 1942 die Institution der Energieingenieure geschaffen war, hat die Öffentlichkeit immer wieder von den Arbeiten dieser Männer gehört. Jetzt konnte Dipl.-Ing. Seebauer, der Chef des Amtes »Fertigung« und Sonderbeauftragter für die Energieeinsparung beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, in einem Vortrag vor der Technisch-Literarischen Gesellschaft auf die großen Ersparnisse hinweisen, die bereits durch das Wirken der Energieingenieure möglich gewesen sind.

Auch aus kleinen Werken verschwand Kohlenklaus. Nicht nur die großen Werke, sondern auch die Klein- und Mittelbetriebe sind zu geradzogenen Einsparungen gekommen. Große Betriebe haben aus rein finanziellen Gründen schon immer in gewissen Grenzen Strom und Gas zu sparen gesucht, um die an sich schon hohen Energiekosten des Werkes möglichst zu senken.

Ein Textilvertrieb konnte durch systematischen Ausbau seiner Abnahmeverwertung und durch Verbesserungen in seinen Stromerzeugungsanlagen im Jahre 1942 eine Verringerung des Kohlenverbrauches um 34,5% erzielen. Trotzdem konnten 35,5% mehr Strom erzeugt werden. Außerdem wurden in den Jahren 1942 unter Verwendung der vorhandenen Energieanlagen zusätzlich 210.000 kg Frischgemüse getrocknet.

Banktresore sind bombensicher

Die Tresorräume bieten weitgehende Sicherheit

Die Aufbewahrung von Wertgegenständen, wichtigen Schriftstücken usw. in den Tresorräumen der Banken bietet nach den bisher bei Luftangriffen gemachten Erfahrungen ein weitgehendstes Maß von Sicherheit. Die Banktresore haben nämlich, wie die »Bankwirtschaft« feststellt, die schwere Belastungsprobe der Terrorangriffe bemerkenswert gut überstanden.

Schwerwiegender ist die Gefährdung durch Brandwirkung. Zwar ist kein Fall bekannt, wo das Feuer die Tresorräume selbst ergriffen hätte, doch sind da, wo große brennende Schuttmassen sich auf dem Tresorkörper häuften, innerhalb der Tresorräume in einigen wenigen Fällen derartige Glutwirkungen (über 1000 Grad) entstanden, so

daß der Inhalt mehr oder minder schweren Schaden leiden mußte. Immerhin war es auch in diesen Fällen Wirkung von Bränden auf den Tresorinhalt zu begrenzen. Aus der Nähe der Tresore sind alle Gegenstände entfernt worden, die, wie Aktenregale, Archive usw., langwirkende Glutkörper abgeben können. Bei der Verteilung des Inhalts der Tresorräume wird darauf geachtet, daß die Verwahrstücke nicht mehr bis zur Decke gepackt werden.

Um die Hitzewirkung in den Tresoren abzumildern, werden Wasserbehälter festgestellt. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß die Aufbewahrung von Wertgegenständen in den Tresorräumen der Banken, wenn auch keine absolute, so doch eine weitgehende Sicherheit bietet.

Die Einsparungen an Energie, die Dipl.-Ing. Seebauer erstmalig bekanntgab, mögen dem Nichtfachmann proportional nicht sehr hoch erscheinen. Doch ist die Gesamtsumme der von der Industrie eingesparten Energie über alle Erwartungen groß.

Die Einsparungen von 30-30% für erfolgreiche Verbrauchsenkung von elektrischem Strom seien ein paar interessanteren herausgegriffen: Eine Apparatefabrik, die bereits beim ersten Anlauf der Energieeinsparung durch vorbildliche Leistung bekannt wurde, konnte weiterhin, trotz Vergrößerung der Gefolgschaft, um rund 20% und Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit um 5 1/2 Stunden, beim Lichtstromverbrauch 16% und beim Kraftstromverbrauch 18% einsparen. Im Durchschnitt des Gesamtstromverbrauches ergibt sich dadurch eine Stromersparnis von 34%.

In einer Maschinenfabrik ist im Jahre 1942, trotz Verdoppelung der Fertigung, der Strombedarf des Werkes nur um rund ein Drittel angestiegen, so daß tatsächlich eine Einsparung von etwa 40% erzielt werden konnte. In dem gleichen Werk wurde außerdem eine Kohleeinsparung von 50% durch Verbesserung in den Anlagen, peinlichste Sauberhaltung der Heizflächen und restlose Rückgewinnung des Kondensates auf die Dauer sichergestellt.

Auch bei Kohle und Gas waren bedeutende Ersparnisse möglich. So wurde in einem Textilvertrieb die gesamte Anlage, welche die staubhaltige Luft ins Freie führte, umgebaut und durch Schlauchfilteranlagen die Luft in den Räumen wieder zugeleitet. Dadurch wird die verhältnismäßig große Wärmemenge gespart, die sonst zur Erwärmung der Frischluft auf Raumtemperatur aufgewendet werden müßte.

Ein Textilvertrieb konnte durch systematischen Ausbau seiner Abnahmeverwertung und durch Verbesserungen in seinen Stromerzeugungsanlagen im Jahre 1942 eine Verringerung des Kohlenverbrauches um 34,5% erzielen. Trotzdem konnten 35,5% mehr Strom erzeugt werden. Außerdem wurden in den Jahren 1942 unter Verwendung der vorhandenen Energieanlagen zusätzlich 210.000 kg Frischgemüse getrocknet.

Größen Anteil an diesen Erfolgen hat

auch die individuelle Eifeinflussung der Angestellten und Arbeiter durch den Propagandafeldzug mit der Figur des »Kohlenklaus« gehabt. Jeder achtet an seinem Arbeitsplatz auf größtmögliche Stromersparnis. Auch in den Haushalten sind die Ersparnisse bedeutend gewesen, wenn sie auch zahlenmäßig schwer zu erfassen sind.

Die Verpackungsvorschriften der Eisenbahnen für Stückgut

Die örtlichen Güterabfertigungen geben für 10 Rpf. eine Druckschrift »Bestimmungen über die Verpackung der Stückgüter und über Einheitsverpackungen« ab, deren Anschaffung jedem Verlagerer nun empfohlen werden kann. Die Druckschrift zeigt jedem Verlagerer, was heute in der Zeit der Verknappung der Verpackungsmittel von der Bahn doch als Mindestverpackung gefordert werden muß, wenn sie die Verantwortung für das Stückgut tragen soll.

Transportversicherung im Güternahverkehr

Mit Erlaß K. 41 vom 16. August 1943 hat sich der Reichsverkehrsminister damit einverstanden erklärt, daß die Fahrbereitschaftler der 3-Tageversicherung der RVK-Transportversicherung auch im nichtberodenen Verkehr verwenden können. Durch diesen Erlaß sind die Fahrbereitschaftler in der Lage, die 3-Tageversicherung der RVK-Transportversicherung für jeden ihnen zweckmäßig erscheinenden Transport zur Verfügung zu stellen.

Das eigene Tasche bezahlt. Er ließ sich seine Extraturen etwas kosten; denn es war eine zu prachtvolle Sättigung seiner Rachtgier, wenn irgend etwas am Moorhof krachend und berstend in die Linsen ging.

„Vielleicht, wenn er geant hätte, was seine Haßbesuche für den Moorhof bedeuteten, daß er sich doch darauf besinnen hätte, einst ein Sohn des Moores gewesen zu sein, der eine barfüßige gesunde Jugend darin verlebte hatte und zur Dankbarkeit verpflichtet war.“

So aber eräufte er seinen Zorn im Bräustübl beim Gelächter lärmender Freunde, wurde dabei selber kreuzfidel und verschwandete keinen Gedanken mehr an das Moor, wo in der sinkenden Nacht die alte Rake herumschlich, ein gespenstisches kleines Hutzelwesen, das unverständliches Zeug murmelte und mit der mageren Faust nach Westen drohte, in die letzte Lichtspur des verschollenen Tages hinein.

Vom Haus her schrie die Walp nach der Alten. Aber die kehrte sich nicht daran, zischelte ihre kurzatmigen Sprüche weiter vor sich hin und huschte wie ein Irrwisch zum Stadel hinüber, wo auf der hohen, zugbrückenartigen Einfahrt manches Büschel Stroh und Heu herumlag. Halm um Halm sammelte die Alte auf. Jeden versah sie mit ein bißchen Altwiber-spucke. Jeder erhielt sein böses Flüchlein. Und das alle band sie mit Reiz zusammen zu einem vor Trockenheit knisternden Wied. Dann versteckte sie den Hexenbesen unter den Brennnesseln am Zaun.

Als sie später bei der Abendsuppe mit der Walp zusammen saß und in das seltsam starre Gesicht des Mädchens schaute, kam plötzlich ihre kleine,

Sport in Kütza

Rotweiß Straßburg beklagt den Heldentod seines früheren Vereinsführers und Gründungsmitgliedes Albert Mangin, der als Kriegsfreiwilliger sein Leben für Führer Volk und Vaterland gab.

Das aus verschiedenen Gründen für Sonntag abgesagte Tschammerpokalspiel zwischen dem VfR Mannheim und B.C. Augsburg wird, wie das Reichsfachamt Fußball mitteilt, am 26. September nachgeholt. Austragungsort bleibt Mannheim.

Im Rahmen eines leichtathletischen Sportfestes in Eisweiler gelang es dem bekannten eisassischen Hammerwerfer Albert Zelig (SV. Straßburg), den Elsaßrekord im Hammerwurf um 45 cm auf 45,85 m zu verbessern.

Die erste Fußballklasse

Table with 2 columns: Team and Score. Includes teams like Königshofen, Lingsolsheim, Retzheim, etc.

Der Kanusport

„Wo ein Wille, ist auch ein Weg“ sagten sich die Straßburger »Ilsporfreunde«. Trotz kriegsbedingten Schwierigkeiten konnte gestern Vereinsführer Fr. Köhlförster und Sportwart Wilhelm der rensporttreibenden Jugend zwei neue Remeines übergeben. Nachdem schon anfangs Jahr zwei Kajaks entstanden wurden, vergrößert sich der Rennbootpark um zwei neue, rassige Hammer-Faltbooteiner, die als »Undine« und »Sirene« am Sonntagmittag, inmitten der Mitglieder der ISF, und den Vertretern der befreundeten Kanuvereine, Gaufrachwart Probst, Kreissportführer Brunstein und Kreissportwart Schanne getauft wurden.

Luzian Kuhn wurde als Vereinsführer der Straßburger »Paddler-Gilde« und somit als Nachfolger des verstorbenen Kameraden Oehrl Robert bestimmt.

Kittsteiner gewinnt das „Rund um die Markthalle“

Das am Sonntag zum zweiten Male in diesem Jahre durchgeführte Rundstreckenrennen »Rund um die Markthalle« wurde wieder wie vor einigen Wochen eine sichere Beute von Uffz. Karl Kittsteiner (LSV. Mainz). In überlegener Weise durchfuhr er die 80 km (160 Runden) 2:19:45 Std. Am Ziel hatte er drei Runden Vorsprung vor den übrigen Fahrern herausgeholt. Der Straßburger Rettig gab frühzeitig auf und auch der Mainzer Munk schied vorzeitig aus, als er nach der Hälfte des Rennens in einen Sturz verwickelt worden war. 18 Fahrer hatten das Rennen angetreten, von denen aber nur 12 die letzten 30 Runden zurücklegten.

braune Hand am überschmalen Handgelenk wie ein Schlingel auf die Walp zugekrochen und legte sich tröstend auf ihren Arm.

„Wird alles recht, Walp! Kriegst noch deinen Frieden! Den verschaff ich dir schon!“

Da schluckte die Walp, einmal, zweimal, ihre Augen begannen feucht zu glitzern — und mit einem Male lag der fahlblonde Kopf auf dem Tisch neben dem braunen Brotlaib, die Schultern schütterten in einem unstillbaren Schluchzen, worin ein gepreßtes Herz sich endlich Luft machte.

„Der Lorenz hält sollen — mir ein Schutz sein — und dem Hof ein guter Herr — aber er hat nicht mögen — und ist immer wieder kommen.“

Die Alte wiegte sacht den Kopf. Sie wußte wohl um die Sehnsucht der Walp, die aus wartenden und leidenden Augen auf die Moorstraße hinauschaute. Stand oft am Fenster, die Walp, den zuckenden Mund auf die gefalteten Hände geneigt, als wollte sie die Birkenstraße fehenlich um etwas bitten. Aber die Straße war klüger als die Walp. Sie hatte den Lorenz und seine hastigen Schritte vergessen.

Nachdenklich sagte die Rake: „Es gab wohl ein Kräutli, entlaulene Liebwiederherzungen — aber den Lorenz hol ich dir nicht — beliebt nicht — eher kriegt mir den Mann im Mond, als diesen eisalten Burschen.“

Der Kanusport

„Wo ein Wille, ist auch ein Weg“ sagten sich die Straßburger »Ilsporfreunde«. Trotz kriegsbedingten Schwierigkeiten konnte gestern Vereinsführer Fr. Köhlförster und Sportwart Wilhelm der rensporttreibenden Jugend zwei neue Remeines übergeben.

Luzian Kuhn wurde als Vereinsführer der Straßburger »Paddler-Gilde« und somit als Nachfolger des verstorbenen Kameraden Oehrl Robert bestimmt.

Kittsteiner gewinnt das „Rund um die Markthalle“

Das am Sonntag zum zweiten Male in diesem Jahre durchgeführte Rundstreckenrennen »Rund um die Markthalle« wurde wieder wie vor einigen Wochen eine sichere Beute von Uffz. Karl Kittsteiner (LSV. Mainz).

braune Hand am überschmalen Handgelenk wie ein Schlingel auf die Walp zugekrochen und legte sich tröstend auf ihren Arm.

„Wird alles recht, Walp! Kriegst noch deinen Frieden! Den verschaff ich dir schon!“

Da schluckte die Walp, einmal, zweimal, ihre Augen begannen feucht zu glitzern — und mit einem Male lag der fahlblonde Kopf auf dem Tisch neben dem braunen Brotlaib, die Schultern schütterten in einem unstillbaren Schluchzen, worin ein gepreßtes Herz sich endlich Luft machte.

„Der Lorenz hält sollen — mir ein Schutz sein — und dem Hof ein guter Herr — aber er hat nicht mögen — und ist immer wieder kommen.“

Die Alte wiegte sacht den Kopf. Sie wußte wohl um die Sehnsucht der Walp, die aus wartenden und leidenden Augen auf die Moorstraße hinauschaute. Stand oft am Fenster, die Walp, den zuckenden Mund auf die gefalteten Hände geneigt, als wollte sie die Birkenstraße fehenlich um etwas bitten.

Aber die Straße war klüger als die Walp. Sie hatte den Lorenz und seine hastigen Schritte vergessen.

Nachdenklich sagte die Rake: „Es gab wohl ein Kräutli, entlaulene Liebwiederherzungen — aber den Lorenz hol ich dir nicht — beliebt nicht — eher kriegt mir den Mann im Mond, als diesen eisalten Burschen.“

Da sprang die Walp auf in ihrer ganzen Wildheit, warf den Feuerbrand ihrer Augen schier sengend auf die Rake, rannte hinaus und schmiß die Tür zu. »Mörtel bröckelte von der Wand. Aber die Alte saß und lächelte gelassen.“

(Fortsetzung folgt)